



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

3. Assyrien

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30148**

### 3. Assyrien.

Nach jenem ersten Auftreten, das unserm Blicke nur noch wie ein fernes riesiges Nebelbild erscheint, verschwindet Babylon auf geraume Zeit aus der Geschichte. Das neue Aufrufen der ägyptischen Macht, die gewaltigen Siegeszüge der Herrscher Aegyptens, die nach der Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. bis in das Herz von Asien drangen, mochten seine Kraft gebrochen haben. Eine andre Herrscherstadt tritt an die Stelle von Babylon: Ninive, das Haupt des assyrischen Reiches. Die Stadt lag weiter nordwärts, am Tigris, dem Berglande näher zugewandt; ihre Gründung geht nach jenem alten biblischen Berichte ebenfalls auf Nimrod, — nach den Angaben der griechischen Schriftsteller auf die dämonische Königin des Orients, Semiramis, zurück. Die höhere Bedeutung der assyrischen Herrschaft beginnt, wie es scheint, in den letzten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends v. Chr., seit der Aufschwung Aegyptens wiederum nachgelassen hatte. In den assyrischen Inschriften, welche die Siege und weitgedehnten Eroberungen der Herrscher des Landes feiern, wird, wie man versichert, Aegypten als zinspflichtiges Land mit aufgeführt.

In den Büchern der jüdischen Propheten findet sich manche Aeussung, die von dem Glanze, der Lebensfülle, der Grösse Ninive's Kunde giebt; nach dem Propheten Jonas hatte die Stadt eine Grösse von drei Tagereisen. Die griechischen Schriftsteller<sup>1</sup> berichten, freilich nicht mehr aus eigener Anschauung und nicht ohne mancherlei Verwirrung, Näheres über sie. Nach ihnen betrug ihr Umfang 480 Stadien oder 12 Meilen, eine Angabe, die mit den drei Tagereisen des Propheten wohl übereinstimmt. Sie war mit einer Mauer von 100 Fuss Höhe umgeben, so breit, dass drei Wagen darauf neben einander fahren konnten; sie zählte 1500 Thürme von 200 Fuss Höhe. Auch schloss sie einen gewaltigen Grabhügel in sich ein, den Semiramis ihrem Gemahl Ninus errichtet haben sollte und dessen Höhe, in phantastischer Uebertreibung, auf das Neunfache der Höhe des Belus-Thurmes von Babylon angegeben wird. Als Xenophon, bei dem Rückzuge der Zehntausend im J. 401 v. Chr., die Gegend von Ninive durchschritt, sah er statt der alten Herrscherstadt nur noch ein Paar vereinzelte öde Ortschaften.

Ninive ist in dem Hügellande, welches sich dem heutigen Mosul gegenüber erstreckt, wieder erkannt worden.<sup>2</sup> Die wich-

<sup>1</sup> Besonders Diodor (nach Ktesias), II, 3. — <sup>2</sup> Botta et Flandin: Monument de Ninive, Paris, 1849. Layard, Nineveh and its remains, und: the monuments of Nineveh, London, 1849. Derselbe: a popular account of discoveries at Nineveh, London, 1851. (Uebersetzt von Meissner, Leipzig, 1852.) Derselbe: Discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon, und: a second series of the moments of Nineveh, London, 1853. (The buried city of the east, London,

tigsten Hügel dieses Districtes, von Norden nach Süden, sind die von Khorsabad, Nabi Junes, Kujundschiik, Karamles, Nimrud; der Raum, welchen sie einschliessen, hat einen Umfang, der wiederum jenen 480 Stadien oder drei Tagereisen ziemlich genau entspricht. Andre Hügel mit anderer Benennung liegen zwischen ihnen. Ninive scheint nicht sowohl eine einzelne, in sich abgeschlossene Stadt, als eine Verbindung verschiedener Ortschaften, die zunächst durch jene Hügel bezeichnet werden, ausgemacht zu haben. Der Kern der Stadt, Ninive im engeren Sinne, scheint Mosul unmittelbar gegenüber gelegen zu haben; man meint, den Nabi Junes, dessen Gipfel in einem hochverehrten Heiligthum das Grab des Propheten Jonas enthalten soll, als dies eigentliche Ninive bezeichnen zu dürfen. Kujundschiik, dem letzteren zur Seite, scheint eine Vorstadt davon gewesen zu sein.

In diesen Hügeln nun sind in den letzten Jahren Aufgrabungen gemacht worden, welche zur Entdeckung der verschütteten Reste sehr umfassender Palläste und anderer Bauten und ihrer überaus reichen bildnerischen Ausstattung, hiemit aber zu den wichtigsten Aufschlüssen über die Frühzeit Asiens geführt haben. Diese Reste gehören einem übereinstimmenden Culturkreise an; doch unterscheidet man darin zwei verschiedene, wenn schon durch keinen sehr bedeutenden Zeitraum voneinander getrennte Epochen.

Die bis jetzt bedeutendsten dieser Reste sind in dem Hügel von Nimrud gefunden worden, der, ein längliches Viereck von mehr als 1000 Fuss Breite und über 2000 Fuss Länge, als der feste Punkt einer besondern Niederlassung erscheint. Der ursprüngliche Name dieses Lokales scheint Halah gewesen zu sein; auch wird als ziemlich sicher angenommen, dass es dem Orte, den Xenophon mit dem Namen Larissa bezeichnet, den er noch mit Mauern von 100 Fuss Höhe und 25 Fuss Breite umgeben fand und der einen Umfang von zwei Parasangen ( $1\frac{1}{2}$  Meilen) hatte, angehört habe. Die nordwestliche Ecke von Nimrud wird durch einen höher aufsteigenden pyramidalen Hügel gebildet, der nach den neusten Ausgrabungen eine thurmartige Stufenpyramide mit Steinbekleidung gewesen zu sein scheint. Ihr zunächst sind auf der einen Seite einige kleinere Räume, die man für Tempelzellen hält, auf der andern die Reste eines ansehnlichen Pallastes, des „Nordwestpallastes“, des ältesten unter den bisher bekannt gewordenen Pallastbauten von Ninive, aufgedeckt. Seine Erbauung wird in die spätere Zeit des zehnten Jahrhunderts

1851. Bonomi: *Nineveh and its palaces*. London, 1852. Vaux: *Nineveh and Persepolis, an historical sketch of Assyria and Persia*. Deutsch von Zenker, Leipzig, 1852.)

v. Chr.<sup>1</sup> gesetzt. Der Name des Königes, der diesen Pallast erbaut, wird in den zahlreichen Inschriften desselben Assaradan-pal gelesen und für gleichbedeutend mit dem Sardana-pal der griechischen Schriftsteller, d. h. mit dem älteren kriegerischen Könige dieses Namens, dessen Grab in der Gestalt eines mächtigen Hügels am Thore der assyrischen Hauptstadt lag, gehalten. Das Grab scheint jene Stufenpyramide zur Seite des Pallastes zu sein und ebenso der Pyramide von Stein, welche Xenophon neben dem Orte Larissa sah, als jenem ins Abenteuerliche vergrösserten Grabhügel, welchen die Sage dem Ninus zuschrieb, zu entsprechen. — Spuren eines zweiten Pallastes, der schon im Alterthum grösstentheils abgetragen war, fanden sich in der Mitte des Hügels von Nimrud. Dieser war von dem Sohne des eben genannten Königes, Temen-bar, errichtet worden. — Ausser mehreren andern baulichen Anlagen sind sodann in der südwestlichen Ecke des Hügels von Nimrud die ansehnlichen Reste eines dritten, beträchtlich jüngeren Pallastes zu Tage getreten. Zu seiner Ausstattung sind Steinplatten, welche ursprünglich dem Nordwestpallaste angehörten, verwandt worden; auch die Abtragung des Central-Pallastes scheint vorzugsweise zu dem Behufe stattgefunden zu haben, um die Steinplatten, welche den Schmuck jenes Pallastes ausmachten und sich zum Theil noch in förmlich speicherförmiger Lagerung vorgefunden haben, für die neu beabsichtigten Anlagen verwenden zu können. Der Südwestpallast war, wie es scheint, nicht vollendet und ist, nach deutlich aufgefundenen Spuren, durch Brand zerstört worden.

Andre ansehnliche Pallastreste sind in dem Hügel von Khorsabad entdeckt worden. Diese gelten als erste Zeugnisse der Thätigkeit einer neuen, im achten Jahrhundert v. Chr. eintretenden Dynastie. Als Erbauer des Pallastes hat man den Namen Sargon (Salmanassar?) gelesen. Gleichzeitig scheinen die geringen Reste, die bis jetzt zu Karamles aufgefunden wurden, zu sein. — Hieran schliessen sich die in dem Hügel von Kujundschik vorgefundenen, wiederum sehr bedeutenden Pallastreste an, in denen man das von Xenophon erwähnte Mespila (eine Niederlassung, welche mit Mauern von 100 Fuss Höhe umgeben war), erkannt hat. Als ihr Erbauer wird Sanherib (Ende des achten Jahrhunderts) bezeichnet. Wie in dem Pallaste von Khorsabad, so haben sich auch hier die bestimmten Spuren einer Zerstörung durch Brand gezeigt. — Dann folgt der schon erwähnte Südwestpallast von Nimrud, als dessen Erbauer man Essarhaddon, den Sohn und Nachfolger Sanheribs, nennt.<sup>2</sup> Die

<sup>1</sup> Von Vaux, a. a. O., in die Zeit um das Jahr 1200 v. Chr. — <sup>2</sup> Die Bedenken gegen die Richtigkeit der Annahme, welche diese Gebäude mit den angeführten, aus den biblischen Berichten bekannten Königen in Verbindung setzt, s. bei Vaux, a. a. O., S. 334 (deutsche Ausgabe). Vaux setzt auch die jüngere Denkmälergruppe, wie die ältere, um ein Paar Jahrhunderte früher.

absichtliche Zerstörung der älteren Denkmäler von Nimrud, um dieselben zur Ausführung der neuen Anlagen zu benutzen, deutet hier ebenso auf die verhältnissmässig späte Zeit der Erbauung, wie überhaupt die Gruppe der zuletzt erwähnten Gebäude sich von den älteren durch eine veränderte Weise in der Behandlung ihrer künstlerischen Ausstattung unterscheidet.

Dem Essarhaddon (nach Andern dem Temen-bar) wird auch die Erbauung der im engeren Sinne mit dem Namen Ninive bezeichneten Lokalität, die man in dem Hügel Nabi-Junes voraussetzt, zugeschrieben. Ueber die Ausgrabungen, welche dort in jüngster Zeit<sup>1</sup> veranstaltet sein sollen, fehlt es gegenwärtig noch an näherer Kunde.

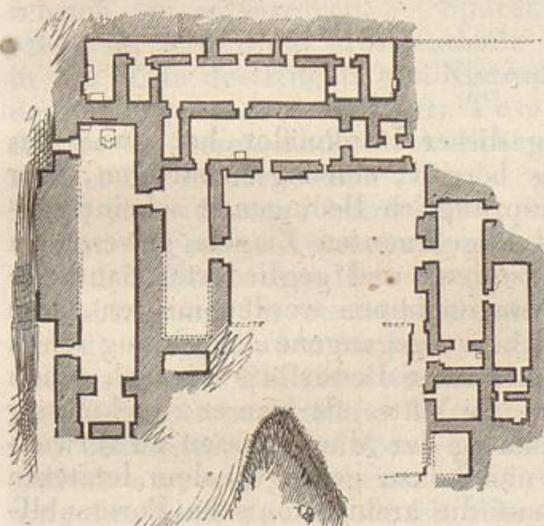
Die bauliche Ausführung dieser Denkmäler hat, was das Wesentliche ihrer Anordnung betrifft, einen gleichartigen, sehr einfachen Charakter. Das ursprünglich Bedingende scheint ausschliesslich das Material des ungebrannten Ziegels gewesen zu sein, welches die Herstellung isolirter und gegliederter Bautheile unthunlich machte. Es wird angenommen werden müssen, dass sich die aus diesem Ziegelbau hervorgegangene Anordnung schon festgestellt, dass das baukünstlerische Bedürfniss hienach schon eine bestimmte Richtung gewonnen hatte, als man es zweckmässig fand, festes Gestein zur Bekleidung der Mauermassen zu verwenden, und dass man desshalb nicht dazu gelangte, dem letzteren einen vorwiegenden Einfluss auf die architektonische Formenbildung zu gewähren. Man darf, wie es scheint, nicht ohne guten Grund voraussetzen, dass dieser primitive ausschliessliche Ziegelbau zunächst dem alten Babylon angehört, dessen Lokal eines festen Steinmaterials völlig entbehrte, und dass Ninive das in seiner Weise bereits ausgebildete System von dort überkommen hatte.

Ueberall waren die einzelnen Anlagen, von denen hier die Rede ist, durch terrassenartige Unterbauten über die Fläche des Bodens, auf welcher sich das werkeltägliche Leben bewegte, emporgehoben. Diese Plateaus haben eine Höhe von 30 bis 40 Fuss. Gelegentlich zeigt sich eine Einfassung derselben durch Brüstungsmauern von Haustein. Auf den Terrassen wurden die Gebäude errichtet, die einen Complex verschiedener Hallen und Zimmer bildeten und sich um einen grossen Hofraum oder um mehrere Höfe gruppirten. Die Mauern der Gebäude bestanden aus den

Die neusten Forschungen, von Oppert, in der Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft, VIII, 1854, S. 596, weichen von den obigen Namenbestimmungen nicht erheblich ab. Doch liest er den Namen des Temen-bar (Divanuebar bei Rawlison) als „Schalmanubar.“

<sup>1</sup> Durch die türkische Regierung, während zu Khorsabad auf Veranlassung der französischen, zu Nimrud und Kujundschik auf Veranlassung der englischen Regierung gegraben wird.

ungebrannten Ziegeln, welche durch zähen Ton verbunden waren. Gebrannte Ziegel, diese durch Erdharz verbunden, kommen in Ninive nur selten vor. Die Dicke der Mauern (schon in diesem Ziegelwerk) war verschieden, von 5 bis 15 Fuss und darüber, je nach der Breite der Räume, welche sie einschlossen. Die Räume selbst hatten durchweg ein geringes Breitenverhältniss bei ansehnlicher Länge, ohne Zweifel dadurch bedingt, dass keine eigentlichen, selbständigen Stützen (Säulen u. dgl.) angewandt wurden, welche zum Tragen einer Decke von weiterer Spannung geeignet waren. Am Auffallendsten sind diese engeren Dimensionen bei



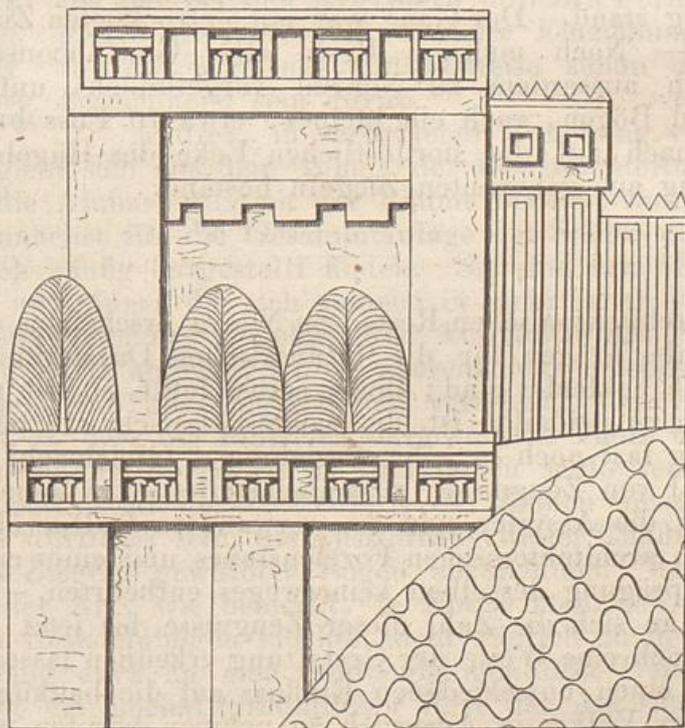
Grundriss des Nordwest-Pallastes von Nimrud.

dem Nordwestpallaste von Nimrud, in welchem der Hauptsaal, bei einer Länge von mehr als anderthalbhundert Fuss, nur 33 F. breit ist. In den jüngeren Gebäuden wachsen die Breitenverhältnisse, wie Kujundschik z. B. einen Raum von 45 F. Breite bei 160 F. Länge enthält. In dem Südwestpallaste zu Nimrud, in einem grossen Raume von etwa 60 F. Breite und 165 F. Länge, findet sich insofern eine Anordnung innerer Stützen, als dieser Raum in der Mitte durch dicke Mauertheile und Pfeiler getrennt wird; auch

haben sich hier, bei den Eingängen zu gewissen Abtheilungen des Gesamttraumes, die Andeutungen einer Art von Säulenstellung gefunden, die aber, wenn in der That Säulen (voraussetzlich aus Holz) dort standen, jedenfalls mehr zur räumlichen Abtheilung als zum Tragen der Decke bestimmt waren. Ein besonders symmetrisches Verhältniss in der Anordnung der Räume macht sich nicht bemerklich.

Die Wände, wenigstens überall die der wichtigeren Räume, wurden mit Platten von Alabaster, acht bis zehn Fuss hoch, vier bis sechs Fuss breit und etwa einen Fuss dick, bekleidet. Auf diesen Platten, in zwei Reihen übereinander vom Boden aufwärts, waren die Thaten der Könige und was zur Götterverehrung gehörte, dargestellt, in Reliefsculpturn und durch farbige Bemalung ausgestattet; Inschriften in der bei den Asiaten jener Länder üblichen Keilschrift, gaben die Erklärung und Bedeutung der Darstellungen. Die Räume schlossen hiedurch förmliche Reichsannalen in sich ein. Eine architektonische Gliederung war mit dem Anfügen der Platten nicht verbunden. Auch die Eingänge

erscheinen nicht architektonisch, sondern nur bildnerisch ausgezeichnet, die Seitenwandungen der Haupteingänge durch die stark erhabenen und an der Vorderseite frei vortretenden symbolischen Gestalten geflügelter Stiere oder Löwen, welche ein menschliches Haupt tragen, auch einfacher Löwengestalten. Die Wand über den Alabasterplatten war entweder mit einem Gypsüberzuge über den ungebrannten Ziegeln der Mauer, auf welchem farbiges Ornament gemalt war, oder mit farbig verzierten gebrannten Backsteinen versehen. Der Fussboden bestand ebenfalls aus Alabasterplatten oder gebrannten Ziegeln, auf denen sich Inschriften vorfanden. Von der Bedeckung und Beleuchtung der Räume geben die erhaltenen Ueberbleibsel keine Anschauung. Jedenfalls bestanden die Decken, wie aus zahlreich aufgefundenen Resten von Kohlen hervorgeht, aus Holz. Die Beleuchtung, soweit sie erforderlich war, wurde wahrscheinlich durch Gallerieen über den Mauern, welche ein oberes Seitenlicht einfallen liessen, beschafft. Ein zu Kujundschiik gefundenes Reliefbild zeigt ein



Bauliche Darstellung auf einem Relief von Kujundschiik.

aufragendes Gebäude mit einer solchen fensterartigen Gallerie.<sup>1</sup> Auch deuten mehrere Umstände darauf hin, dass die Palläste zum Theil mehrgeschossig erbaut wurden.

<sup>1</sup> Layard, discoveries, p. 647; second series of the mon. of N. pl. 40.

Material und Construction erklären die Beschaffenheit, in welcher diese Baudenkmäler auf unsre Zeit gekommen sind. War ein Gebäude, durch feindliche Zerstörung oder auf welche Veranlassung sonst, dem Verfall Preis gegeben, so mussten sich die oberen Theile des Mauerwerks in kurzer Frist auflösen und niederstürzen; die ungebrannten Ziegel wurden wieder zu Erde; Staub und Sand, von den Wirbeln der heissen Winde hereingeführt, vollendeten bald die gänzliche Bedeckung der Reste. Dadurch aber wurden zugleich die unteren Theile, soweit die Alabasterplatten nicht etwa durch Feuer verdorben waren, die Jahrtausende hindurch sicher bewahrt.

Eigenthümliches Interesse erweckt jene Stufenpyramide zur Seite des Nordwestpallastes von Nimrud, soweit nach den neueren Aufgrabungen über dieselbe zu urtheilen ist. Sie war an ihrer Basis mit mächtigen senkrechten Quadermauern von je 150 Fuss Breite eingefasst. Im Inneren ihres Unterbaus fand sich ein Gang von etwa 100 Fuss Länge, 6 F. Breite und 12 F. Höhe, der vermuthlich als Grabkammer diente oder mit einer solchen in Verbindung stand. Der Gang war mit getrockneten Ziegeln eingewölbt. — Noch mehrere Reste alter Gewölbeconstructions haben sich ausserdem zu Nimrud vorgefunden, unterirdische Gänge und Bögen, auch ein kleines, etwa 10 Fuss breites und hohes Gemach auf der nordöstlichen Ecke des Hügels, dessen Einwölbung aus gebrannten Ziegeln bestand.

Die architektonischen Reste von Ninive erscheinen durchweg fast nur als Träger für die bildnerischen Darstellungen, mit welchen sie bekleidet sind; ihnen selbst fehlt, soweit nach dem Erhaltenen zu urtheilen ist, die baukünstlerische Gestaltung und Ausbildung fast noch in jeder Beziehung. Gleichwohl lässt sich eine Anzahl von Zeugnissen zusammenstellen, aus denen hervorgeht, dass die Assyrier und die verwandten Culturvölker eines bestimmten architektonischen Formensinnes und einer eigenthümlichen Ausprägung desselben keinesweges entbehrten, — die hier, wie klein an sich die Zahl dieser Zeugnisse bis jetzt auch sein mag, dennoch eine Weise der Gestaltung erkennen lassen, welche wiederum einen entschiedenen Einfluss auf die baukünstlerische Bildung der Völker in Anspruch zu nehmen berufen war.

Ein kleiner obeliskentartiger Steinpfeiler, von  $6\frac{1}{2}$  Fuss Höhe, der im Bereich des Centralpallastes von Nimrud gefunden wurde, hat für dies Element eigenthümlicher Formenbildung nur erst geringe Bedeutung. Er hat eine mässig verjüngte Gestalt und wird durch drei, wenig hintereinander zurücktretende Stufen, oberwärts eine horizontale Platte bildend, bekrönt. (Vielleicht darf man dies, ob auch im kleinsten Maassstabe ausgeführte

Stufenplateau doch als charakteristisch für asiatische Anlage, im Gegensatz gegen die eigenthümliche Pyramidenform der Aegypter, welche dort z. B. die regelmässige Bekrönung der Obelisk ausmacht, betrachten.) Der Obelisk war von dem Erbauer des Centralpallastes errichtet und enthält, in mehreren Streifen kleiner Reliefs und zahlreichen Inschriften, eine umfassende geschichtliche Urkunde der Thaten des Königs.



Brüstungsmauer  
von Khorsabad.

Von eigentlich baulicher Detailbildung ist, nach Maassgabe des bis jetzt Aufgedeckten, nur ein Beispiel, aber allerdings ein völlig charakteristisches, anzuführen: die Krönung der in Haustein ausgeführten Brüstungsmauer einer Terrasse zu Khorsabad.<sup>1</sup> Sie hat die Form einer Hohlkehle, welche oberwärts von einer Platte, unterwärts von einem stark vortretenden Rundstabe begrenzt wird. Es sind die Elemente des Krönungsgesimses der ägyptischen Architektur; aber die Kehle hat hier, statt des Straffen der bei den Aegyptern üblichen Form, eine ungleich weichere und stärkere Einziehung, welche für die asiatische Gefühlsweise schon entschieden bezeichnend sein dürfte.<sup>2</sup>

Andres, in mehrfacher Beziehung von Bedeutung, ergibt sich aus dem Inhalt der Reliefdarstellungen, mit welchen die Alabasterplatten der Räume bedeckt sind.

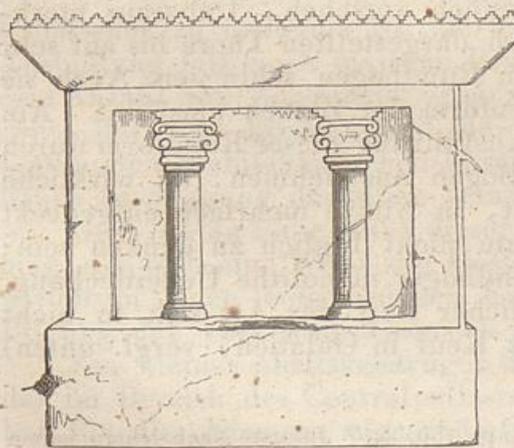
So zunächst für die Gesamtanlage der Städte und Burgen, welche sich häufig dargestellt finden. Sie sind mit Mauern und Thürmen umkränzt, die sich zumeist in mehrfachen Ringen, — den Befestigungen der verschiedenen Abschnitte des Berges, auf welchem der Ort angelegt ist, — übereinander erheben. Thürme und Mauern sind mit Zackenzinnen versehen. Ueberaus merkwürdig ist es, dass die zahlreich dargestellten Thore bis auf sehr wenig Ausnahmen oberwärts im Rundbogen schliessen. Auch sie sind gelegentlich mit der Zackenform der Zinnen umsäumt. Am Sichersten dürfte es sein, die Ausführung dieser Rundform durch einen aus Ziegeln gewölbten Bogen anzunehmen, da wirkliche Gewölbe der Art, wie bemerkt, in Ninive mehrfach aufgedeckt sind. An Keilsteinbögen möchte nicht füglich zu denken sein; ebenso wenig etwa an eine rundbogig monolithische Ueberdeckung, wengleich ein hochalterthümlicher Rest der Art sich in nicht allzuferner Gegend (zu Boghaz Keui in Galatien, vergl. unten) gefunden hat.

<sup>1</sup> Botta et Flandin, mon. de Ninive, pl. 150. — <sup>2</sup> Jüngste Nachrichten haben uns die Kunde von Auffindung der Reste eines doppelten Säulenganges zu Khorsabad gebracht; Näheres darüber fehlt noch. Zu Kujundschik ist eine Art von Postamenten gefunden worden, — eine ornamentirte gedrückte Kugel, auf einer Platte ruhend, — darauf möglicher Weise Säulenschäfte gestanden haben. (Layard, discoveries, p. 590.)

Zuweilen zeigen sich horizontal überdeckte Fenster- und Thüröffnungen. Vielleicht sind hier fremde Lokalitäten dargestellt. In einem dieser Beispiele<sup>1</sup> erhebt sich zwischen mehrgeschossigen Festungsbauten ein grosses, vielleicht tempelartiges Gebäude, welches mit breiten Wandpfeilern, horizontalen Zwischengesimsen und Rundschilden geschmückt ist und ein Giebeldach trägt. Es scheint sich in dieser Abbildung ein mehr dem Occidentalischen verwandter (vorderasiatischer?) Charakter auszusprechen.

Auf der Darstellung eines Zeltés<sup>2</sup> sind die Säulenpfosten, welche dasselbe stützen, zu beachten. Die über das Zeltdach emporragenden Knäufe haben offene Blätterkelche, welche aus einer Bandungürtung hervorwachsen; bei der einen Säule erhebt sich aus dem Kelche ein Pinienzapfen, bei den beiden andern kleine Postamente, auf denen die zierlichen Bilder von Gemsen oder Steinböcken stehen. — Dabei ist der Felssculpturen zu Bavian, nordwestlich von Mosul im kurdischen Gebirge, zu gedenken, welche der Zeit des Sanherib zugeschrieben werden. Auf einer Felstafel sind hier u. A. verschiedene säulenähnliche Symbole dargestellt, von denen sich das eine mit einer Frucht oder einem Pinienzapfen, das andre mit zwei vortretenden Halbfiguren gekrönt zeigt.<sup>3</sup>

Auf jenem Reliefbilde zu Kujundschi (S. 85), welches die Darstellung eines aufragenden Gebäudes mit einer Fenstergalerie enthält,<sup>4</sup> hat die letztere einen eigenthümlichen Grad architektonischer Ausbildung; es ist eine Art von Pilastern, zwischen denen kleine Säulchen mit der Andeutung eines Volutenkapitals (der ionischen Form vergleichbar) angeordnet sind. — Noch ungleich merkwürdiger ist eine zu Khorsabad vorgefundene Darstellung,<sup>5</sup> auf der, in einem gartenartigen Terrain, an einem mit Fischen und Kähnen belebten Gewässer, ein kleines Gebäude enthalten ist, welches ein königliches Lusthaus vorzustellen scheint. Es hat ein weitausladendes horizontales Dach mit zierlicher Zinnenbekrönung und öffnet sich durch eine Halle mit zwei Säulen, welche mit Basen versehen sind und ein Kapital tragen, dessen Haupttheil aus bestimmt ausgeprägten zwiefachen ionischen Voluten be-



Ionisches Gebäude. Aus den Reliefs von Khorsabad.

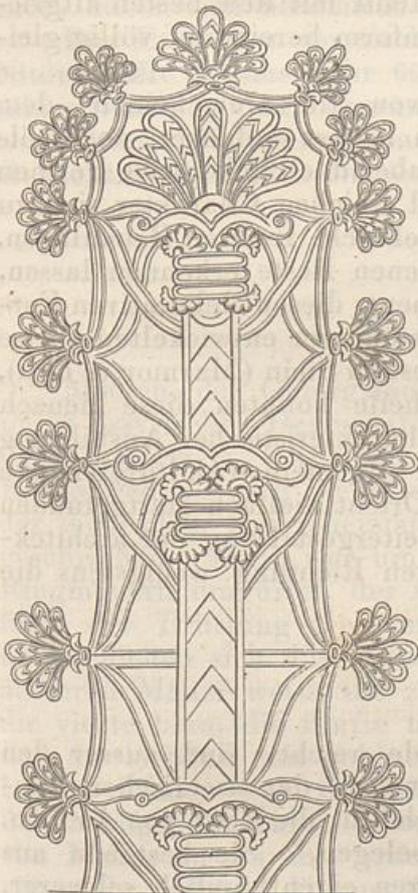
<sup>1</sup> Zu Khorsabad; Botta et Flandin, pl. 141. — <sup>2</sup> Layard, the mon. of Nineveh, pl. 30. — <sup>3</sup> Layard, discoveries, p. 211. — <sup>4</sup> Ebenda, p. 647; second series of the mon. of N. pl. 40. — <sup>5</sup> Botta et Flandin, pl. 114.

steht. Wir haben hier somit, — in einem Beispiele, das, falls es nicht unmittelbar ninivitische Vorbilder wiederholt, doch jedenfalls derselben frühen Zeit und ohne allen Zweifel (zumal bei dem friedlichen Inhalte der Darstellung) demselben Culturkreise angehört, — das entschiedene Auftreten einer Säulenbildung, die nachmals in der hellenischen Kunst eine so wesentliche Bedeutung gewinnen sollte.

Die Grundform der ionischen Volute erscheint im Uebrigen noch mehrfach in der assyrischen Kunst, und zwar in den dekorativen Gegenständen, wie diese, als ein entschieden Uebliches, ebenfalls in den Reliefbildern enthalten sind. Zumeist — in den Darstellungen, welche den älteren, wie in denen, welche den jüngeren Pallästen von Ninive angehören, — wird diese Volutenform als Schmuck jener Riegelhölzer angewandt, welche die Füße königlicher Throne zusammenhalten. Verbindung und Lösung ist hiebei auf eine in der That sehr glückliche und geschmackvolle Weise ausgedrückt. Gleichzeitig sind die Füße der Throne selbst (wenn sie nicht, wie dies in der ägyptischen Kunst durch-

gehend der Fall ist, die bildnerische Form von Thierfüßen haben) unterwärts öfters mit einem zierlichen Wechsel von Gliederungen, — Rundstäben, Platten und Plättchen, auch Einkehlungen dazwischen versehen, deren bewegte Formation nicht minder das griechisch ionische Element vordeutet.

Beim reinen Ornament, z. B. an den reichen Gewändern, welche die auf den Reliefs dargestellten Personen tragen, sind die Säume häufig in der Form kleiner Voluten gegeneinander aufgerollt, während daraus wohlstylisirte Blumen, in der Form von Palmetten, hervorwachsen. Neben den einfacheren Verzierungsformen, wie Rosetten und Aehnlichem, erscheint diese Palmette überhaupt als das entschieden vorherrschende Ornament der assyrischen Kunst. Hieraus, in Verbindung mit Elementen, wie solche schon im Vorigen aufgeführt sind, bildet sich eine eigenthümliche ornamentistische Composition von symbolischer Bedeutung, die, in grossem Maassstabe ausgeführt, auf den Reliefs der Palläste häufig



Sogenannter Baum des Lebens.

wiederkehrt: ein säulenartiger Schaft, mehrfach gegürtet und mit Blätterkelchen versehen, oberwärts mit einer Palmette gekrönt; rings umfasst von einem, zum Theil volutenartig in einander gerollten Bandgeschlinge, aus welchem nach aussen hin ein Kranz kleinerer Palmetten hervorspriesst. Man hat in dieser Composition, zu deren Seiten sich stets verehrende Gestalten befinden, den heiligen „Baum des Lebens.“ erkannt.

Noch ist auf die Bildung der gemalten Ornamente, welche den Obertheil der Wände in den ninivitischen Pallästen schmückten und, in Ermangelung von eigentlich architektonischen Gliederungen, mit ihren reichen Formen und ihrer Farbenpracht doch eine sehr wirksame friesartige Bekrönung der Wandflächen hervorbringen mussten, hinzudeuten. Die charakteristisch vorherrschende Form ist auch hier die des Palmettengeschlinges. Wenn dabei die auf den einfachen Gypsgrund gemalten Ornamente, namentlich die älteren von Nimrud, in Form und Farbe noch streng und herbe erscheinen, so stehen dagegen die, welche den Backsteinen eingebrannt sind, und besonders die späteren von Khorsabad, an künstlerischem Wohlklang mit den besten altgriechischen Mustern derselben Palmettenform bereits auf völlig gleicher Stufe.

Die architektonischen Anlagen von Ninive erscheinen, dem Vorstehenden gemäss, als Werke von höchst einfacher, noch völlig primitiver Anordnung, bei denen aber doch dekorative Formen von einem eigenthümlich reichen und weichen Charakter sich zu entfalten Gelegenheit fanden. Bei vielleicht freieren Bauanlagen, als die uns bis jetzt bekannt gewordenen Reste erkennen lassen, konnte sich das architektonische Element, diesen dekorativen Formen entsprechend, wohl in einer selbständiger entwickelten Weise zeigen. Bei einer Verwendung von festem Stein (Marmor u. dgl.), Metall, Holz, für selbständige Bautheile konnten diese hienach unter Umständen in eigenthümlich charakteristischer Ausbildung erscheinen. Bei dem Uebertragen der allgemeinen Culturelemente auf andre Völker, wie solches im Orient vielfach stattgefunden hat, war somit jedenfalls zu einer Weitergestaltung der architektonischen Formen in der angedeuteten Richtung wenigstens die Gelegenheit gegeben.

Soweit gegenwärtig unsre Kunde reicht, sind ausser den Resten von Ninive nur wenig Denkmäler der assyrischen Bauthätigkeit aufzuführen. Zu diesen gehören die Reste von Arban, westlich von Mosul, am Khabur belegen.<sup>2</sup> Sie bestehen aus Portalpfosten mit Thiergestalten, deren eigenthümlich schwerer,

<sup>1</sup> Botta et Flandin, pl. 156. — <sup>2</sup> Layard, discoveries, p. 275, ff.

strenger, harter Styl darauf zu deuten scheint, dass diese Anlage älter ist, als Alles, was bis jetzt in Ninive zu Tage getreten. — Dann die Ueberbleibsel einer grossen Wasserleitung in der Gegend von Nimrud, unter denen sich besonders ein Felsdurchstich und als Fortsetzung desselben ein wirklicher Felstunnel von ansehnlicher Länge bemerklich macht. Der letztere führt gegenwärtig den Namen *Negab*; inschriftlichen Resten zufolge gehört er der Zeit der jüngeren assyrischen Herrschaft an. Er bezeugt, dass die für die Euphratlande so bedeutenden Wasserbauten schon in jener Epoche mit machtvoller Energie betrieben wurden. — Endlich ein Trümmerhügel von sehr bedeutendem Umfange, *Kalah Schergat*, mehrere Meilen südlich von Nimrud am Tigris belegen. In der Mitte des Lokals erhebt sich hier wiederum ein kolossaler kegelförmiger Ueberrest, an dessen Fuss Theile einer alten aus Stein gebauten Frontmauer, mit Zinnen, gefunden sind. Diese letzteren hält man für altassyrisch, während andres Mauerwerk späterer arabischer Anlage anzugehören scheint. Spuren reicherer künstlerischer Ausstattung, wie in den Hügeln von Ninive, haben sich hier nicht vorgefunden.

Das Ende des assyrischen Reiches und die Zerstörung von Ninive fällt in das Jahr 606 v. Chr. Andre Reiche traten an seiner Stelle in den Vordergrund der asiatischen Geschichte. Ninive wurde nicht wieder aufgebaut und verschwand allmählig aus dem Gedächtniss der Menschen.

#### 4. Medien.

Medien, das Gebirgsland im Osten der Euphratlande, früher unter assyrischer Herrschaft, hatte sich gegen Ende des achten Jahrhunderts v. Chr. frei gemacht. Als erster selbständiger König Mediens wird *Dejoces* genannt. Ihm wird die Erbauung der medischen Herrscherstadt *Ekbatana* oder *Agbatana* zugeschrieben. Diese war um einen Hügel gelegen und mit sieben Ringmauern umgürtet, der Art, dass stets die Brüstung der einen über der Brüstung der andern emporragte. Die Brüstungen unterschieden sich durch wechselnde Farbe, indem die der ersten, äusseren Mauer weiss, die zweite schwarz, die dritte purpurfarb, die vierte blau, die fünfte hellroth war, die sechste mit silberner und die siebente mit goldner Bekleidung prangte. Von der siebenten Mauer war die königliche Burg, welche den Schatz des Königes enthielt, umschlossen.<sup>1</sup> Die Reliefs der Palläste von Ninive lassen uns erkennen, dass Städte- und Burgbauten von einer solchen Anlage durchaus nicht ungewöhnlich waren.

<sup>1</sup> Herodot, I, 98.